Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen außerhalb Berlins: Rom: H. Cohen. — Bremen: E. Schlotte. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. Jäger's Buchhandlg. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Neuhaus, Adolf Steiner. — Cöslin: G. Müller. — Halle a. S.: J. Barck & Co. — Magdeburg: Robert Kiesz. — Minden: C. Marowski. —

Wien: A. Opelik, Stubenbastei 3. — Amsterdam: A. Delamar Ann., Spuistraat 134. — Frankreich: G. L. Daube & Co. in Paris, 31 bis Faubourg-Montmartre. — England: G. L. Daube & Co. in London, 30 Fleet Street. — Polen und Rußland: Rajchmann & Frendler in Warschau, Senatorengasse 29.

Nr. 415. **Berlin, Sonntag den 6. September 1885, Morgens.** **24. Jahrgang.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich 7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen. Expeditionen und die Expedition dieser Zeitung, Wilhelmstraße 32, Abonnements vierteljährlich zum Preise von 7 Mark 50 Pf., sowie die Expeditionen 8 Mark incl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von 40 Pf. pro fünfspaltene Petitzeile an. Beiträge für die Redaction der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind für Berlin SW. Wilhelmstraße 32, zu richten, und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung, unbenutzte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Die Redaction und die Expedition frankiren alle ihre Sendungen, nehmen daher auch nur frankirte Briefe an.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolffs Bureau.)

Bayreuth, Sonnabend 5. September. Die Prinzessin von Wales ist heute Vormittag 9 Uhr in Festspielhause daselbst von den Mitgliedern der königlichen Familie, sowie von dem König von Griechenland empfangen worden.

Paris, Sonnabend 5. September. (Telegramm der „Agence Havas"). Der General Courcy ist aus Quin-Hon nach Hue zurückgekehrt. In der Provinz Quin-Hon sind erhebliche Unruhen ausgebrochen. Eine große Anzahl Christen sind niedergemetzelt, mehrere Dörfer wurden eingeäschert. General Prudhomme ist beauftragt, die Ordnung wiederherzustellen und besetzte deshalb die Citadelle. Es sind energische Maßregeln getroffen worden. Thuong ist aus der Regierung entfernt worden.

Madrid, Sonnabend 5. September. Morgens. Die Minister machten gestern dem in La Granja weilenden König telephonische Mittheilung von den Vorgängen in Yap, der König wird einem heute stattfindenden Ministerrathe präsidiren.

— Mittags. Der deutsche Gesandte, Graf Solms, welcher sich in La Granja aufhielt, ist heute Vormittag von dort hierher zurückgekehrt; derselbe wurde bis zum Gesandtschaftshotel von Mitgliedern der Zivilbehörden mit einer starken Eskorte begleitet; Volksdemonstrationen fanden nicht statt.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten

aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generallieutenant z. D. v. Brozowski, bisher Kommandant von Frankfurt a. M., den königlichen Kronenorden erster Klasse; dem Schloßhauptmann von Rheinsberg, Kammerherrn Freiherrn v. Senden auf Kollin, im Kreise Wirsitz, den Stern zum königlichen Kronenorden zweiter Klasse; sowie dem Kreis-Wundarzt Bombelon zu Bergen auf Rügen den königlichen Kronenorden vierter Klasse zu verleihen.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, durch Allerhöchsten Erlaß vom 24. August d. J. vom 1. Oktober d. J. ab für die gesetzliche Amtsdauer von drei Jahren: I. den Tuchhändler Eduard Chevalier, den Hufschmiedsmeister Mathias Ehretsmann, den Kaufmann August Menegoz, den Ingenieur Alfred Ostermann, den Apotheker Nikolaus Xaver Richert, den Fabrikanten August Schewier, den Kaufmann Viktor Simmer und den Färbereibesitzer Johann Baptist Tempe, Alle in Kolmar wohnhaft, zu Handelsrichtern bei dem Landgerichte in Kolmar, II. den Fabrikanten Eduard Dollfus-Flach, die Kaufleute Gustav Grimm und Emil Köhler, den Fabrikanten Gustaf Merklen, den Spediteur Emil Meyer, den Fabrikanten Eduard Schwartz, den Färbereibesitzer Eugen Speckel-Dietz und den Fabrikanten Josua Wick, Alle, mit Ausnahme des Färbereibesitzers Speckel-Dietz in Mülhausen, dieser in Illzach wohnhaft, zu Handelsrichtern bei dem Landgericht in Mülhausen, III. die Kaufleute Ludwig Berger und Eugen Braun, den Bankier Karl Eduard Ehrmann, den Fabrikanten Ludwig Hatt, die Kaufleute Karl Kurtz, Ludwig Menegoz, Leo Reff, Edmund Schnigler und Jakob Süß sowie den Chemiker Philipp Woehrlin, Alle in Straßburg wohnhaft, zu Handelsrichtern

Dem bisherigen türkisch-spanischen Vizekonsul Karl Schnerkloth in Kiel ist namens des Reichs das Exequatur als königlich spanischer Konsul daselbst ertheilt worden.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Regierungsrath Harte in Magdeburg zum zweiten stellvertretenden Mitglied des Bezirksausschusses zu Magdeburg auf die Dauer seines Hauptamts am Sitze des letzteren,

die Regierungsassessoren Stubenrauch in Berlin, v. Borries in Norden und Grüttner in Bremervörde zu Landräthen,

den Gerichtsassessor Dr. jur. Ziegner zum Staatsanwalt,

den Polizeiassessor Himmel in Posen zum Polizeirath,

den bisherigen Professor am königlich bairischen Lyceum zu Dillingen, Dr. Aloysius Schäfer, zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der königlichen Akademie Münster i. W., und

den bisherigen ordentlichen Professor an der großherzoglich hessischen Universität Gießen, Dr. Rudolf Stammler, zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät Halle a. S. zu ernennen;

dem Kaufmann Johann Friedrich Lüdecke zu Berlin den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen;

den Ersten Staatsanwalt Philippi in Meiningen in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht in Flensburg zu versetzen; sowie

die Wahl des ordentlichen Professors, Konsistorialraths Dr. Kleinert, zum Rektor der Universität Berlin für das Studienjahr 1885/86, und

die Wahl des bisherigen Gymnasialdirektors Adolf Matthias zu Lemgo zum Direktor des Realgymnasiums in Düsseldorf zu bestätigen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Metropolitanats-Verweser und Pfarrer Wilhelm Gustav Adolf Heldmann zu Oberweimar zum Metropolitan der lutherischen Pfarreikasse Fronhausen zu ernennen.

Der ordentliche Professor an der Universität Breslau, Dr. Benedictus Niese, ist in gleicher Eigenschaft in die philosophische Fakultät der Universität Marburg versetzt worden.

Dem ordentlichen Lehrer Dr. Otto Joachim am städtischen Gymnasium zu Dortmund ist der Titel Oberlehrer verliehen worden.

Der bisherige Pfarrer und kommissarische Kreis-Schulinspektor Paul Franz in Insterburg ist zum Kreis-Schulinspektor ernannt worden.

Dem Landrath Stubenrauch ist das Landrathsamt im Kreise Teltow,

dem Landrath v. Borries das Landrathsamt im Kreise Norden, und

dem Landrath Grüttner das Landrathsamt im Kreise Bremervörde übertragen worden.

Der Senats-Präsident Tessendorff in Naumburg a. S. ist an das Kammergericht versetzt.

Dem Ober-Landesgerichtsrath, Ober-Appellationsgerichtsrath Martin in Cassel ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt.

Zu Amtsrichtern sind ernannt: der Gerichtsassessor v. Lesczcus bei dem Amtsgericht in Goch, der Gerichtsassessor Meinhard bei dem Amtsgericht in Soltau, der Gerichtsassessor Sellnick bei dem Amtsgericht in Goldap, und der Gerichtsassessor Bartolomäus bei dem Amtsgericht in Schwetzau.

Die vakante Landgerichts-Direktorstelle in Schweidnitz ist nach Görlitz übertragen.

Der Erste Staatsanwalt Wegner in Hirschberg ist an das Landgericht in Meiningen versetzt worden.

Ertheilt: dem Notar, Justizrath Hausbahn in Cöslin, dem Notar, Justizrath Lingemann bei dem Amtsgericht in Olpe, der Gerichtsassessor Gammersbach bei dem Landgericht in Köln, der Gerichtsassessor Gräff bei dem Landgericht in Coblenz, der Gerichtsassessor Tannen bei dem Landgericht in Aurich und der Gerichtsassessor Wenzel bei dem Amtsgericht in Merzig.

Der Kammergerichtsrath, Geheime Justizrath Graf v. Rittberg, der Landgerichtsdirektor Settegast in Koblenz, der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Jansen in Berlin, der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Sartig in Eilenburg und der Notar Block in Kevelaar sind gestorben.

Es kann kaum ausbleiben, daß die Nachrichten, welche auf telegraphischem Wege über die Szenen nach Deutschland gelangt sind, deren Schauplatz am Freitag Abend die Hauptstadt Spaniens, und deren Zielpunkt namentlich das Gebäude der deutschen Gesandtschaft und dessen unmittelbarste Umgebung gewesen ist, eine gewisse Erregung in dem Theile der deutschen Leser hervorrufen werden; vor Allem dürfte ein hoher Grad von Verwunderung platzgreifen, da in den Augen jedes Unbefangenen der ganze Verlauf der Karolinen-Angelegenheit bisher kein Moment geboten hat, aus welchem das zügellose Treiben der Madrider Tumultuanten sich erklären ließe.

Aber derlei Vorgänge wollen nicht nach den ersten Eindrücken beurtheilt werden. Es giebt im Leben der Völker Augenblicke, in denen selbst eine kräftige Regierung, wie z. B. die preußische, sich zeitweilig außer Stande sehen kann, Ausschreitungen, wie Brandstiftung oder Sachbeschädigung, zu unterdrücken. In vorliegenden Falle wird hoffentlich, wenn nicht auf anderem Wege doch jedenfalls durch die gerichtliche Untersuchung, klargestellt werden, was für Leute es waren und von welchen Impulsen geleitet, die zu jedem Mittel greifen, um Feindschaft zwischen Deutschland und Spanien zu stiften.

Es ist in mehrfacher Hinsicht von Interesse, von Zeit zu Zeit einen Blick auf die Statistik desjenigen Theiles des Volksvermögens zu werfen, welcher der Mobilisation und der Verfügung des gegenwärtigen Geschlechts entzogen ist, in welchem vielmehr eine vergangene Zeit mit ihrem Dispositionsrecht in die Gegenwart und Zukunft gewissermaßen hereinragt: wir meinen die Stiftungen. Je eifriger gewisse volkswirthschaftliche Strömungen bestrebt sind, das Volk und das Volksvermögen zu atomisiren, desto werthvoller ist es, wenn ausgiebige Fonds vorhanden sind, welche unter dem Schutz einer kräftigen Staatsgewalt dieser Atomisirung entzogen bleiben; auch wirken derartige von den Vorelternn festgelegte Kapitalien als ein sehr heilsames Gegengewicht gegen die allzu große Macht des privaten Kapitalbesitzes. Freilich stehen diesen Vortheilen auch Bedenken gegenüber.

Man kann mit einigem Recht die Frage aufwerfen, ob der Staat verpflichtet sei, auch bei totaler Aenderung der dringenden öffentlichen Bedürfnisse, doch für alle Zeiten diejenige Verwendung einer Vermögensrente zu garantiren, welche etwa ein Stifter vor 100 Jahren als die zweckmäßigste erkannte. Ferner kann dem Staat nicht gleichgültig sein, für welche Zwecke eine derartige Festlegung von Werthen erfolgt. Wenn es sich z. B. zeigte, daß die Mehrung des Stiftungsvermögens hauptsächlich zu Zwecken erfolgt, für welche bereits genügend anderweitig gesorgt ist, daß also die neuen Zuwendungen vom nationalökonomischen Standpunkt aus eine Verschwendung bedeuten, so würde es sich fragen, ob der hergebrachte Grundsatz von der Unantastbarkeit der Stiftungen nicht unter Umständen eine allzu große Begünstigung des vergangenen Geschlechtes und ein Zuwiderhandeln gegen den Grundsatz involvirt, daß „der Lebende Recht hat".

Wir wollen mit diesen Bemerkungen keineswegs die sehr umfangreiche und folgenschwere Frage des Stiftungsrechts entscheiden, vielmehr nur die öffentliche Aufmerksamkeit auf die bezügliche Statistik lenken.

Eine interessante Arbeit dieser Art liegt in dem neuesten Heft der Zeitschrift des bairischen statistischen Bureaus aus der Feder des Oberregierungsraths Dr. v. Müller vor. Dieselbe behandelt die Stiftungen und Stiftungszuflüsse im Königreich Baiern während des Jahres 1883. Wir entnehmen derselben folgende Daten:

Der Gesammtbetrag der während des Jahres 1883 erfolgten neuen Stiftungen und Stiftungszuflüsse belief sich auf 2 712 311 Mk. Die Ziffer ist höher als in irgend einem der vorgehenden Jahre, ausgenommen das Jahr 1882. Es weisen die 14 Jahre 1870 bis 1883, auf welche sich die statistischen Erhebungen seither erstrecken, nach der Höhe des Gesammtbetrages nachstehende Reihenfolge aus:

1874	1 859 350 ℳ	1877	2 417 222
1873	1 896 073 ℳ	1876	2 452 433
1875	2 094 080 ℳ	1880	2 461 856
1870	2 113 040 ℳ	1878	2 545 513
1871	2 144 244 ℳ	1879	2 559 675
1879	2 217 705 ℳ	1883	2 712 311
1881	2 409 792 ℳ	1882	2 734 334

Die Gesammtsumme der Zuwendungen im Jahre 1883 mit 2 712 311 Mk. 48 Pf. vertheilt sich auf die einzelnen Regierungsbezirke wie folgt:

Oberfranken	645 099 ℳ	23,8 pCt.
Oberbaiern	523 905 ℳ	19,3 „
Mittelfranken	399 441 ℳ	14,7 „
Schwaben	321 575 ℳ	11,9 „
Niederbaiern	294 867 ℳ	10,9 „
Unterfranken	246 909 ℳ	9,1 „
Oberpfalz	167 609 ℳ	6,2 „
Pfalz	112 904 ℳ	4,1 „

Daß Oberfranken, einer der ärmeren Regierungsbezirke Baierns, an der Spitze der Stiftungszuwendungen steht, beruht auf einem besonderen Ereigniß: dem Anfall einer Stiftung von 450 000 Mk. in Bamberg. Abgesehen hiervon würde Oberfranken nach Unterfranken rangiren.

Interessant ist, daß an den Stiftungen die größeren (unmittelbaren) Städte einen größeren Antheil haben, als ihnen nach dem Prozentantheil der Bevölkerung zukommen würde. Von der Gesammtsumme der Zuwendungen zu 2 712 311 Mk. stammen 1 233 301 Mk. — 45,5 pCt. aus unmittelbaren Städten und 1 479 009 Mk. = 54,5 pCt. aus kleineren (mittelbaren) Städten und Landgemeinden. An der Gesammtbevölkerung des Königreichs partizipiren dagegen die unmittelbaren Städte mit 16 pCt. und die übrigen Gemeinden mit 84 pCt.

Nach den Hauptzwecken geschieden, treffen von der Gesammtsumme der Stiftungen zu 2 712 311 Mk. im Jahre 1883:

1 119 411 ℳ	= 41,27 pCt.	auf Kultus,
916 228 „	= 33,78 „	„ Wohlthätigkeit,
533 169 „	= 19,66 „	„ Unterricht und
143 501 „	= 5,29 „	„ gemeindl. Zwecke.

Die Prozentsätze waren

in den Jahren	auf Kultus	Wohlthätigkeit	Unterricht	gemeindl. Zwecke
	pCt.	pCt.	pCt.	pCt.
1870—79	43,0	46,0	8,0	3,0
1880	43,7	50,4	4,8	1,3
1881	46,0	44,6	7,1	2,3
1882	44,4	46,1	7,8	1,7

Was die Zahl der Zuwendungen betrifft — nicht die Ziffer der gestifteten Summe — so haben von den 3286 Zuwendungen zu örtlichen Stiftungen 2160, also fast $^2/_3$, den Betrag von 300 Mk. nicht überschritten. Es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß diese kleinen Stiftungen mit wenig Ausnahmen sogenannte Jahrtagsstiftungen, Seelenmessen waren. Aus sämmtlichen 3348 Zuwendungen berechnet sich für das Königreich der Durchschnittsbetrag von 816 Mk. 13 Pf. im Königreich: eine sehr niedrige Summe.

Wie kurz vorher erwähnt, trifft von den verschiedenen Stiftungszwecken der Hauptantheil auf Kultuszwecke. Die Konfessionen sind hier sehr ungleich betheiligt. Von den 2672 Zuwendungen zu Kultuszwecken im Jahre 1883 beziehen sich 2624 auf den katholischen, 48 auf den protestantischen und eine auf den israelitischen Kultus. Von den 2624 katholischen Stiftungen haben 62 Mehrung des Stammvermögens, 2420 Messen und Jahrestage (1725 bei Letzteren, 695 von Todeswegen) und 142 sonstige Kultuszwecke im Auge.

Wenn man die Stiftungen nach Prozentantheilen des Zwecks auf die größeren Städte einerseits und die kleineren Städte und Landgemeinden andererseits vertheilt, so sind die Prozentantheile:

auf	bei den größ. Städten	bei den kleineren Städten u. Landgemeinden
Zwecke der Gemeinde	11,55	0,06
Unterricht	35,61	6,35
Wohlthätigkeit	42,34	26,64
Kultus	10,50	66,93

Eine Zusammenstellung der Zuwendungen hinsichtlich ihrer Zahl und Höhe nach Zweckkategorieen für das ganze Königreich ergiebt:

Zahl	Gesammthöhe	Durchschnittliche Höhe	Auf den Kopf der Bevölkerung
		Auf gemeindliche Zwecke:	
19	ℳ 143 501,94	ℳ 7553,73	₰ 2,715
		Auf Unterrichtszwecke:	
90	ℳ 533 169,73	ℳ 5924,11	₰ 10,089
		Auf Wohlthätigkeitszwecke:	
566	ℳ 916 228,59	ℳ 1618,78	₰ 17,337
		Auf Kultuszwecke:	
2673	ℳ 1 119 411,22	ℳ 418,78	₰ 21,188

Wer aus Zahlen zu lesen versteht, hat in diesen beiden letzten Tabellen ein ungefähres Bild der politischen und kulturellen Lage Baierns vor sich.

Das Reichsversicherungsamt hat in Bezug auf die Frage der Wohlthatkeit der **Berufsgenossen**

Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung.

35 Berlin, den 6. September 1885.

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Die Gäste stimmten bereitwillig in das Hoch ein, das der Friseur ausbrachte; nur Abraham und seine Schwiegermutter blickten ernst und nachdenklich.

„Ein Unglück!" wiederholte die alte Frau leise. „Ich will's gerne glauben, Dein Bruder ist ein rachsüchtiger Mensch, er vergißt kein böses Wort, und für den Schlag wird er sicher Rache nehmen wollen. Er muß fort aus unserem Hause, er soll nicht von der Polizei hier abgeholt werden."

„Ich kann's nicht ändern", sagte Abraham. „Zu mir kann ich ihn nicht nehmen —"

„Nein", unterbrach die junge Frau ihn rasch, „was Du verdienst, haben wir nun selbst nöthig, die Unterstützungen, die Du ihm gegeben hast, müssen ein Ende nehmen. Weshalb hat er unsere Einladung abgelehnt? Warum sitzt er nicht hier unter den Gästen?"

„Weil er sein Gesicht nicht zeigen darf", antwortete ihre Mutter. „Was soll er sagen, wenn er gefragt wird, wo er sich die Schmarre geholt hat?"

Das eheliche Gesicht Abrahams hatte mehr und mehr sich umwölkt, er trank sein Glas aus und schüttelte ärgerlich das Haupt.

„Wir bleiben wohl noch ein Stündchen beisammen", sagte er, „ich will ihm noch einmal ins Gewissen reden."

„Wozu?" fragte die alte Frau scharf. „Du schaffst Die nur ohne Noth Aerger, und aus dem Zank kann noch Schlimmeres entstehen."

„Wenn ich dabei ruhig bleibe, hat's keine Noth", sagte er, „rede ich heute nicht mit ihm, so komme ich in den nächsten Tagen nicht dazu, weil wir ja nicht mehr beisammen wohnen. Und es geschieht zu seinem Besten, ich bin der Einzige, dessen Worte noch etwas bei ihm gelten. Also nimm mir's nicht übel, Anna, wenn ich auf einige Minuten Dich verlasse, es ist Bruderpflicht."

„Ja, laß ihn nur gehn", nickte Frau Burger, deren Bedenken jetzt beseitigt zu sein schienen, „er braucht sich dann später keine Vorwürfe zu machen."

Abraham nahm mit einem Kuß Abschied von seiner Frau und ging hinaus; die Gäste, die in eifriger Unterhaltung begriffen waren, bemerkten es nicht.

Mit schwerem Herzen trat er in die Stube, die er bisher mit seinem Bruder gemeinsam bewohnt hatte; die Erklärung seiner Schwiegermutter über die rothe Schmarre erschien ihm sehr glaubwürdig, sie beunruhigte ihn im höchsten Grade.

Anton saß am Tisch, auf dem eine Flasche Wein und die Ueberreste einer opulenten Mahlzeit standen, er kühlte mit einem nassen Tuch sein heißes Gesicht.

„Was willst Du hier?" fragte er, erstaunt aufblickend. „Abschied nehmen? Du machst ja keine Reise —"

„Nein, ich mache keine Reise", unterbrach Abraham ihn, während er ihm gegenüber Platz nahm, „die Reichen und Vornehmen dürfen sich den Luxus einer Hochzeitsreise erlauben, unsereins muß darauf verzichten. Aber wir gehen trotzdem heute auseinander, Anton, und ich weiß nicht, ob ich Dich sobald wiedersehen werde, denn zu mir wirst Du nicht kommen, und das bischen Zeit, das mir übrig bleibt, gehört nun meiner Frau. Du möchte ich noch einmal ein gutes Wort mit Dir reden, damit Du nicht untergehst —"

„Schick Deine Schwiegermutter Dich?" unterbrach Anton ihn spöttisch. „Ich kann mir schon denken, was sie mir durch Dich sagen läßt, sie ist ja aller Weisheit voll und muß sie an den Mann bringen."

„Sie ist eine kluge Frau, und wer auf ihren Rath hört, ist nicht schlecht berathen", entgegnete sein Bruder ruhig. „Du hast wahrhaftig keine Ursache, über sie zu spotten, sie meint es auch mit Dir gut. Der Förster von Haus Eichenhorst ist heute Morgen hier gewesen, wir wissen nun, wer Dein Gesicht so bös gezeichnet hat —"

„Hat der Schuft sich seiner Heldenthat gerühmt?" fuhr Anton auf.

„Er hat's ja nicht gethan, sondern der Baron von Darboren."

„Jawohl, nachdem der Förster mir die Hände zusammengeschnürt hatte, damit ich mich nicht wehren konnte. Oh, wenn ich meine Büchse noch hätte! Die hat das Gesindel mir auch gestohlen, hol' der Teufel sie allesammt."

Anton hatte das nasse Tuch vom Gesicht genommen und in die Waschschüssel geworfen, die vor ihm stand, er sprang von seinem Sitz auf, die Dielen knarrten unter seinen schweren Schritten.

„Laß es bei dem Fluch bewenden", sagte Abraham warnend. „Ich kann mir wohl denken, wie sehr Dich die Schmach ärgern muß, aber Du machst sie nicht ungeschehen, wenn Du Rache dafür nimmst."

„Wenn Du so zahm bist, ich bin es nicht!" rief sein Bruder mit steigender Erregung. „Ich lasse mich nicht mit der Peitsche schlagen, wie man einen Hund schlägt, hätte ich die Hände frei gehabt — ah, wie das brennt!"

Er bedeckte das Gesicht mit beiden Händen und blieb einen Augenblick stehen, dann setzte er mit einem tiefen, schweren Athemzuge seine Wanderung fort.

„Es war ja Deine eigene Schuld", erwiderte Abraham, der mit besorgtem Blick jeder Bewegung seines Bruders folgte, „wer sich in Gefahr begiebt, muß sich auch darauf gefaßt machen, daß er darin umkommen kann."

„Wenn der Förster mich niedergeschossen hätte, so war er vielleicht in seinem Recht, und hätte er mich krumm und lahm geschossen, ich würde es ihm nicht nachgetragen haben. Aber mich hinterrücks zu überfallen, mir die Hände zu binden und mich dann wehrlos seinem Herrn vorzuführen, das kann und werde ich ihm nicht vergessen! Er mag sich dieser Heldenthat rühmen, aber er wird noch einmal darüber seufzen! Von dem Bock, den ich geschossen habe, hat er Euch den Hochzeitsbraten geliefert, ich hab' mir das gleich gedacht und von dem Braten nichts angerührt; da steht das Zeug noch, Dein Schwiegervater mag's morgen zum Frühstück essen. Herr Gott im Himmel, wenn ich daran denke, daß dieser schwatzhafte Bankrotteur nun von Haus zu Haus gehen wird, um überall die Neuigkeit zu erzählen!"

„Das wird nicht geschehen, ich will schon mit ihm reden!"

„Und wenn er es Dir hundertmal verspricht, er kann nicht schweigen, die Gassenbuben werden mir nachlaufen und mich verhöhnen. Und hat's der Förster Deiner Schwiegermutter gesagt, so wird er's auch im Wirthshaus ausplaudern, der Lump!"

„So mußt Du Dir auch das gefallen lassen!"

„Muß ich? Bin ich denn ein Wurm, den Jeder zertreten darf? Wer hat dem Baron das Recht gegeben, mich mit der Reitpeitsche ins Gesicht zu schlagen?"

„Und wer gab Dir das Recht, in seinem Walde zu jagen? Nimm doch auch darauf Rücksicht, Anton. Der Baron hätte Dich ins Gefängniß bringen können —"

„Sag', was Du willst, ich will meine Rache haben."

„Die Dich selbst unglücklich machen wird!"

„Und wenn ich den Tod davon hätte, ich verzichte nicht auf meine Rache."

„Anton, Anton, denk' an unsere brave Mutter und unseren ehrlichen Namen!"

„Die Mutter ist todt, und unser Name ist beschimpft, die Spatzen pfeifen es morgen von allen Dächern. Und das soll ich schweigend mir gefallen lassen? Wärst Du ein echter und rechter Bruder, dann gingst Du mit mir durch Dick und Dünn."

„Um einen Mord zu begehen?"

„Auch das, wenn ich nicht in anderer Weise Rache nehmen kann. Lieber möchte ich die beiden Kerle an einen Baum binden und sie durchpeitschen, bis sie zusammenbrechen, das wäre die richtigste Vergeltung. Aber ich allein kann das nicht —"

„Und auf meine Hülfe darfst Du dabei nicht rechnen", fiel Abraham in entschlossenem Tone ihm ins Wort. „Wenn ich Dir ein echter und rechter Bruder sein will, wie Du sagst, dann ist es meine Pflicht, Dich zu warnen und Dich von Handlungen abzuhalten, die Dich für Dein ganzes Leben unglücklich machen. Wenn Du ehrlich arbeiten wolltest, dann könnte Alles noch gut werden, Du bist jung, gesund und rüstig —"

„Da hör' ich wieder Deine Schwiegermutter reden", höhnte sein Bruder, „Du plapperst nur nach, was sie Dir vorgeschwatzt hat, steht schon gründlich unter dem Pantoffel, Du Schwachmaticus! Arbeite, bis Dein Rücken krumm geworden ist, ersparen kannst Du nichts von dem bischen Lohn, und wenn Deine Knochen lahm geworden sind, dann geb mit Frau und Kind ins Armenhaus, die Leute, die Deine Arbeit reich gemacht hat, werden Euch nicht ernähren."

„Besser so, als im Zuchthause enden", sagte Abraham, mit der Hand über seine nasse Stirne fahrend, „ich behalte meinen ehrlichen Namen. Ich will Dir einen anderen Vorschlag machen, Anton: ich hab' noch ein kleines Sümmchen in der Sparkasse, Du sollst es haben, geh' damit nach Amerika und versuch' dort Dein Glück."

(Fortsetzung folgt.)